

ARABISCHE NAMEN

Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, wie in der westlichen Öffentlichkeit arabische Namen zu verwenden sind. Die uns vertraute Kombination von Vorname und Familienname sowie die hierarchische Vorrangstellung des Familiennamens sind in arabischen Traditionen eher unüblich. Zwar werden heute auch Familiennamen benutzt, doch haben sie nicht die bei uns übliche Funktion, den Einzelnen über seine Zugehörigkeit zu seiner Elternfamilie zu identifizieren. Ähnlich wie in der spanischen Tradition dienen die Zunamen, die an den persönlichen Namen angefügt werden, nicht als Familienname im eigentlichen Sinn, da sie keinen gemeinsamen Nachnamen für die Mitglieder einer Familie darstellen. Wie aber sehen arabische Namen eigentlich aus?

- Bei einem arabischen Namen handelt es sich eigentlich um einen **Namenskomplex**, der gesamthaft als Eigenname dient und damit gesamthaft auf eine einzelne Person referiert. In vormodernen Zeiten waren arabische Namen weitgehend einheitlich gestaltet: Da ist (1) der eigentliche Personennamen (*ism*) wie **Muḥammad, Ilyās, Fāṭima oder Miryam**. An diesen treten dann (2) der Personennamen des Vaters und der des Grossvaters (und des Urgrossvaters) heran. In solchen **patronymen Ketten** (*nasab*) wurde früher meist die Abstammung in der Form «Sohn des» (*ibn*, Kurzform *bin*) oder «Tochter des» (*bint*) markiert. So heisst der aktuelle saudische Thronfolger «Muḥammad bin Salmān bin ʿAbdalʿazīz». In manchen Ländern, vor allem in Syrien und Irak, wird die Bezeichnung «Sohn/Tochter des» vielfach ausgelassen, sodass der Name des Thronfolgers dort schlicht Muḥammad Salmān ʿAbdalʿazīz hiesse. Im Irak, in Ägypten und im Sudan entfällt bisweilen der Name des Grossvaters, sodass der Name dort nur noch Muḥammad Salmān lauten würde. Entsprechend hiess der irakische Diktator nur Ṣaddām Ḥusayn (eigentlich Saddam, Sohn des

Hussein); der Name des Grossvaters ʿAbdalmağīd wurde nur in amtlichen Dokumenten erwähnt.

- (3) gibt es – oft vorangestellt und als Anrede des Namensträgers genutzt – ein **Teknonym** in der Form «Vater (*abū*) des/der Soundso» oder «Mutter (*umm*) des/der Soundso» (*kunya*, z.B. Abū ʿAlī, Umm Kulṭūm), wobei meist das erstgeborene Kind gemeint ist. (4) Ein weiterer Namensteil bezieht sich auf die **Abstammung** (*nisba*) und verweist auf Clan-, Stammes- oder falls unbekannt Völkernamen («der Perser»), es können aber auch Herkunftsbezeichnungen («der Levantiner») oder Berufsbezeichnungen («der Barbier») sein. Ganz am Anfang oder am Ende der Namenskette steht (5) ein möglicher **Übername** (*laqab*) als Ehrenname oder Spitzname wie «Säule der Religion», «der Lange» oder «der Einäugige». In früheren Zeiten war es noch üblich, auf solche persönlichen Haltungen, Neigungen oder Traditionszugehörigkeiten (zum Beispiel bezugnehmen auf die malikitische Rechtstradition: al-Mālikī) namentlich hinzuweisen, die als besonders identitätsstiftend für den Namensträger angesehen wurden.

- In den sozialen Belangen spielt der eigentliche Personennamen (*ism*) bisweilen eine eher

untergeordnete Rolle. Die Anrede erfolgt meist durch den Teil des Namens, unter dem der oder die Angesprochene am besten bekannt ist. Dies kann sich je nach sozialen Umfeld ändern. In engeren Nachbarschaften handelt es sich vielfach um das Teknonym, in leicht ironischem Sinn kann es aber auch der Personennamen des Vaters (der Mutter) oder gar des Grossvaters (der Grossmutter) sein.

- **Familiennamen** gab es in arabischen Umwelten bis in die Moderne hinein nicht, wohl aber konnten in der Namenskette (Position 4) Hinweise auf verwandtschaftliche Zugehörigkeiten (etwa zu einem Clan oder einem Stamm) aufgenommen werden. Auf der arabischen Halbinsel wird bis heute hierfür gerne die Bezeichnung «Clan (*ā*) des xy» gebraucht, wobei xy ähnlich wie bei schottischen Clannamen auf einen Ahnherrn des Clans bezogen ist (z.B. **Āl Sa'ūd** = «Clan des Saud»). Die Zugehörigkeit zum Ahnen einer Abstammungslinie wird oft auch durch das Wort «Sohn» (*ibn*) ausgedrückt; so kann statt **Āl Sa'ūd** auch einfach **Ibn Sa'ūd** stehen. Beide Bezeichnungen sind funktionsgleich.

- Anders als im europäischen Westen, wo spätestens ab dem 18. Jahrhundert Familiennamen als vererbbarer Besitz eines Einzelnen galten, hat in der arabischen Tradition bis in die Moderne hinein keine Verrechtlichung der Familie stattgefunden. Daher trugen Familien im engeren Sinne auch keinen Namen. In arabischen Umwelten spielen Familiennamen nur eine untergeordnete Rolle. Bei einer Eheschliessung behält die Frau ihren Namen prinzipiell bei. Die Kinder gelten als «Sohn/Tochter des Vaters». Bei Ämtern in westlichen Ländern, in denen Familiennamen vergeben werden, wird meist der in einem offiziellen Dokument letztgenannte Namen als Familienname und der erstgenannte als Vorname angeführt.

- Familiennamen wurden in Iran (1919/1925) und der Türkei (1934) gesetzlich vorgeschrieben. Mit der Vereinheitlichung des Passwesens im 19. und frühen 20. Jahrhunderts wuchs auch bei Verwaltungsstellen im Nahen Osten das Bedürfnis, Personen nach ihrer Familienzugehörigkeit zu identifizieren. In Algerien waren schon

1873/1882 von den französischen Kolonialbehörden Familiennamen zur Verwaltung von Immobilien festgeschrieben worden. Tunesien folgte diesem Beispiel 1929, Marokko 1950. Zur Kennzeichnung eines sozialen Aufstiegs in der Moderne deklarierten gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch christliche, nichtarabische oder säkular eingestellte Familien in Libanon die namentliche Kennzeichnung einer Familienzugehörigkeit. Dabei wird vielfach vom Ehrentitel, von der Herkunftsbezeichnung oder von einem Teil der Abstammungskette Gebrauch gemacht. In christlichen Gemeinden Libanons sind zum Beispiel die Nachnamen Khoury (=Ḥūrī, «Pfarrer») und Ḥaddād («Schmied») weit verbreitet. In anderen arabischen Ländern (wie in Ägypten) gilt im amtlichen Verkehr oft der letzte Name der Abstammungskette (also zum Beispiel der des Grossvaters) als Familienname. Daher ist der am weitesten verbreitete «Familienname» in Ägypten Muḥammad.

- In Nordafrika haben sich aufgrund der Kolonialgesetzgebung Familiennamen weitgehend durchgesetzt. Dort bestehen Namen oft nur noch aus der Kombination von Personennamen und dem als Familienname identifizierten Namensbestandteil. Auch in den kurdischen Gebieten in Irak und Iran haben sich zwischenzeitlich Familiennamen etabliert (z.B. Barzānī).

Folgende Varianten dominieren heute:

- In einigen Ländern wie Saudi-Arabien, Kuwait, Irak, Jordanien und Jemen neigt man dazu, eine feste Version eines gesamten Namenskomplexen zu verwenden, wobei der letztgenannte Namensbestandteil gegebenenfalls als Familienname gilt:

- z.B.: *Muḥammad (bin) Ḥāfiẓ (bin) Aḥmad al-Madani*; *Muḥammad bin Salmān bin 'Abdal'azīz Ibn Sa'ūd*; interessanterweise nennen arabische Medien, die Saudi-Arabien gegenüber kritisch eingestellt sind, den Kronprinzen nur Bin Salmān; regierungsfreundliche Medien hingegen sagen Prinz Muḥammad; in der Öffentlichkeit in Saudi-Arabien wird er meist Muḥammad Bin Salmān (der Mode entsprechend abgekürzt MBS) genannt. In der angelsächsischen Presse wird letztere Namensform bevorzugt. Die Benennung «Prinz Muḥammad»

betont seine Zugehörigkeit zu den Royals und macht aus ihm eher eine Figur des Boulevards.

- In Ländern wie Ägypten, Libanon, Syrien, Irak, Somalia und Sudan werden in der Regel Namen verwendet, die aus dem Personennamen, dem Patronym des Vaters, gegebenenfalls dem des Grossvaters oder gar des Urgrossvaters bestehen. Als möglicher Familienname dient dann der letztgenannte Name; oft wird auch der Namensteil eines Ahnen als Familienname gewählt, unter dem der Ahne bekannt war. So hiess der Gründer der Muslimbrüder Ḥasan al-Bannā (1906–1949):

Ḥasan Aḥmad ʿAbdarraḥmān al-Bannā as-Saʿāṭī: das heisst, der Grossvater ʿAbdarraḥmān, der 1931 selbst auch im ersten Führungsgremium der Muslimbrüder Einsitz hatte, galt als *saʿāṭī* («Uhrmacher»), in der Tat war er Maschinenbauingenieur. Dessen Grossvater war Baumeister (*bannā*).

- In einigen Ländern Nordafrikas, wie Algerien und Marokko, tendiert man dazu, den Namen wie in Europa einfach aus einem persönlichen Namen und einem Nachnamen zu kombinieren: z.B. *Muḥammad as-Subarī*.